

Ersteint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 Kr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 Kr.  
auswärts  
42 Kr.

Einrückungsgebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 Kr.



Ersteint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 Kr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 Kr.  
auswärts  
42 Kr.

Einrückungsgebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 Kr.

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 155.

Welzheim, Sonntag den 6. Oktober 1872.

Aufl. 750.

### Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. Okt. begonnene 4. Quartal 1872 des wöchentlich viermal erscheinenden

## Boten vom Welzheimer Wald

wollen Bestellungen bei den betreffenden Poststellen und Postboten, für Welzheim bei der Redaktion bewerkstelligt werden.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt in Welzheim 30 Kr., von der Post oder den Boten bezogen im Oberamtsbezirks 35 Kr. (frei in's Haus geliefert), auswärts 42 Kr. Die Redaktion.

### Schwurgerichtssaal.

**Ulmangen.** Am 30. Sept. Nachmittags kam zur Verhandlung die Anklage gegen den einarmigen, schlecht prädisirten schon viele Vorstrafen zählenden und letztmals als „unverbesserlich“ aus der Strafanstalt entlassenen, Drehorgelspieler Zörn von Weingarten wegen Erpressung. Verteidiger war H. A. Löwenstein von Ulmangen. Der Angeklagte ist der That geständig, welche darin besteht, daß er auf der Landstraße von Schornborn nach Göppingen zwischen Oberberken und Wangen das Dienstmädchen Elise Kienzle von Boll, welches vor ihm herging, zweimal mit einem Todtschläger auf den Kopf schlug, worauf es blutend zu Boden stürzte und ohnmächtig wurde, und daß er, als sich das Mädchen wieder erholt, dasselbe in den Wald führte und zu ihm sagte, „hebt giebst dein Geld her!“ Das Mädchen, eingeschüchtert durch die erlittene Mißhandlung und weitere gefährliche Mißhandlungen fürchtend, gab dem Angeklagten ihr Geldtäschchen mit 2 fl., womit der Angeklagte sich entfernte. Der Verteidiger plaidirte auf mildernde Umstände, weil der Angeklagte ohne Reijemittel und ein Krüppel gewesen, weil er in den Mißhandlungen und dem Nehmen nicht weiter gegangen sei und weil die Mißhandlung keine Folge gehabt habe. Die Geschworenen verneinten jedoch die mildernden Umstände und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 6 Jahr Zuchthaus.

**Ulm,** 30. Sept. Als erster Fall kommt zur Verhandlung die Anklagesache gegen die ledige 36 Jahre alte Dienstmagd Therese Kocher von Gundelfingen, O. A. Münsingen, wegen Kindmords. Die Angeklagte ist nicht gut prädisirt und schon öfter bestraft. Am 16. Juli d. J. in der Früh hat sich die Angeklagte aus dem Hause ihres Dienstherrn, des Bauern Josef Rudolf von Nistetten unter verdächtigen Umständen entfernt; als die Ehefrau und Tochter des Rudolf sich kurze Zeit nachher auf das Feld begaben, fanden sie die Angekl. in einem Saatsfeld mit einem todtten Kinde, das sichtbare Spuren der Tödtung an sich getragen habe. Auf die sofort eingeleitete Untersuchung legte sich die Angekl. anfänglich auf's Leugnen, räumte aber später ihre verbrecherische Handlung ein und erklärte: sie wolle es nur sagen, daß sie das Kind gemordet habe, und gab an, als sie von den Wehen überfallen worden, sei sie auf das Feld hinaus und habe dort auf einem Saatsfelde geboren, sie habe schon unterwegs gedacht, sie bringe das Kind um, sie thue ihm einen Stein oder so etwas in den Mund. Sie habe nicht gewußt, wo sie mit dem Kinde hingehen solle, da sie nicht habe nach Hause dürfen. Sie habe sich auf dem Felde hingesetzt, sei in Ohnmacht gefallen und als sie wieder erwachte, sei das Kind dagewesen; sie habe ihm dann einen Stein in Mund gesteckt, damit es ersticken solle, es habe nicht lange gedauert, dann sei es todt gewesen. Den Entschluß der Tödtung will sie aber wirklich erst auf dem Weg auf das Feld gefaßt haben. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte unter Verneinung eines Milderungsgrundes für schuldig, worauf dieselbe zu der Zuchthausstrafe von 4 1/2 Jahren verurtheilt wurde.

### Württemberg.

**\* Gaildorf.** Sämmtliche Schuhmacher von Hausen und Oberroth veröffentlichen im „R.-B.“ feste Preise für Schuhmacherwaaren und fügen die Bemerkung bei, daß Marktwaaren von ihnen nicht mehr gestickt werden.

**Stuttgart,** 4. Okt. Auf die letzten warmen Tage bei schwüler Föhnluft folgte heute Regen, welcher den Trauben gut kommen dürfte. Die erste Anzeige für den „Herbst“ ergeht von Hefstheim, O. A. Bessigheim. Dort wurden die Frühtrauben bereits geleset und ist „guter“ Weinmost zu haben.

— Gestern feierten die Israeliten ein hohes Fest, den 5633sten Jahrestag seit Erschaffung der Welt. Mit Ausnahme von sehr wenigen Firmen waren die sämmtlichen Comptoire geschlossen.

**Cannstadt,** 4. Okt. In vergangener Nacht stürzte sich der Museumsdiener Schweizer aus einem Dachzimmer des Gasthauses zum jungen Hasen, woselbst er sich den Tag über eingeschlossen hatte, auf die Straße und starb wenige Minuten darauf in Folge seiner Verletzungen. Die Motive zu dieser That sind bis jetzt nicht bekannt.

Am 3. Okt. starb in Langenau der dortige R. Waldschütze Menue an der Wasserscheu. Derselbe war vor 5 Wochen von einem Hunde, den er zur Dressur im Hause gehabt, in den Fieber gebissen worden. Der Hund verendete wenige Tage nachher.

**Biberach,** 3. Okt. Als Seltenheit war in einer Schaubude ein junges Mädchen — ohne Arme und Füße geboren — zu sehen, welches mit dem Munde schnell und korrekt schrieb und mehrere weibliche Arbeiten, wie Nähen, Stricken, Häckeln und Perlstickereien ebenfalls mit dem Munde in Gegenwart der Besucher fertigte. (Sie kam vom Cannstatter Volksfest).

**Friedrichshafen,** 3. Okt. Ein in hiesiger Gegend einzig in seiner Art dastehendes Leichenbegängniß fand heute in der Nachbargemeinde Ailingen statt. Sattler K. von dort, schon vor mehreren Jahren aus der kath. Kirche ausgeschlossen und in die protest. nicht aufgenommen, wurde heute durch den deutschkath. Pfarrer Albrecht aus Ulm sang- und klanglos beerdigt, wobei ca. 300 Personen, worunter 1/3 Fremde, zugegen waren. — Die Einfuhr von Obst aus der Schweiz im letzten Monat per Trajectschiff beträgt gegen 50,000 Centr. Die vorherrschend schöne Witterung in der letzten Zeit kam der Bestellung der Saaten und der Einheimung der letzten Feld- und Gartengewächse sehr zu Statten. Die Kartoffelernte läßt in Bezug auf die Quantität zu wünschen übrig; Kraut ist ganz schlecht gerathen, Obst gibt es außerordentlich wenig und auch der Weinstock läßt in quantitativer Hinsicht viel zu wünschen übrig, während ihm in Bezug auf die Qualität die warme Witterung mitunter mit Nebel noch sehr gute Dienste leistet.

**Deutschland.** Berlin, 2. Okt. Die neueste Rede des Hrn. Thiers scheint in der europäischen Presse viel Staub aufgewirbelt zu haben. Unserer Meinung nach bringt sie eigentlich nichts Neues, es sind die alten Illusionen über die Stärke der „unvergleichlichen Armee“, die für Deutschland wenig Vordringendes haben. Denn so wenig wir auch die Bedeutung der außerordentlichen militärischen Anstrengungen, welche Frankreich gegenwärtig macht, um seinen früheren Rang in Europa zurückzuerobern, zu unterschätzen geneigt sind, so ist doch die Ueberlegenheit der deutschen Armee sowohl an Zahl und physischer Kraft als auch in Bezug auf Disciplin, höhere und subalterne Führung eine so durchaus zweifellose, daß wir in der Verstärkung der französischen Armee eine ernste Gefahr für die Sicherheit des Reichs nicht zu erkennen vermögen. Frankreich kann allerdings schon in kurzem eine seiner frühern Armee doppelt überlegene Zahl von Bataillonen ins Feld führen; es wird ihm nicht an Ersatz- und Besetzungstruppen fehlen, da ja

die Nationalversammlung die Mittel dazu reichlich bewilligt hat; immerhin aber wird es nicht mehr als sechszehn Armeecorps zu seinen militärischen Operationen verwenden können. Deutschland verfügt bekanntlich über 18 Armeecorps in der Linie und kann dieselben noch durch mindestens sechs Reservecorps aus seinen dreimalhunderttausend Landwehren erforderlichen Falles verstärken.

Frankreich würde uns nur gefährlich werden können, wenn es eine Coalition gegen uns zu Stande brächte. Bei der immer mehr wachsenden Intimität zwischen Deutschland und Oesterreich und bei der im italienischen Volke fortschreitenden Erkenntniß, daß mit der Zertrümmerung des deutschen Reichs durch französische Waffen auch der italienische Einheitsstaat würde zerfallen — eine Erkenntniß, die muthmaßlich in der italienischen Regierung den Entschluß zur Rache bringen würde, einen Angriff auf die Unabhängigkeit Deutschlands einem Angriffe auf sich selbst gleichzuachten, ist nicht entfernt an eine Coalition zu denken. Wir können daher den Werth der „unvergleichlichen Armee“ einstweilen auf sich beruhen lassen.

Strasburg, 30. Sept. In Nancy findet gegenwärtig in Folge der Auswanderung aus Elsaß-Lothringen ein so massenhafter Andrang von Familien, besonders aus den niederen Arbeiterklassen statt, daß die dortigen Behörden, ebensowohl wie die Einwohner selbst die nöthigen Mittel nicht mehr aufzutreiben vermögen, um ihnen ein Obdach zu verschaffen. Wer Morgens früh den Stanislausplatz betritt, glaubt sich mitten in ein großes Zigeunerlager versetzt, wo sich all das Elend einer durch Uebereilung und Unvorsichtigkeit zusammengedrängten Menge auf den Gesichtern abspiegelt.

Strasburg, 2. Okt. Bis heut sind Erklärungen für die französische Nationalität abgegeben worden für 4750 Personen, was etwa 5 pCt. der Gesamtbevölkerung ausmacht. So weit man es aber heute berechnen kann, wird die Zahl der tatsächlichen Auswanderer nur 1, höchstens 1 1/2 pCt. erreichen. Für Metz nimmt man 5, für Mühlhausen 4, für die anderen Städte 1/2 bis 2 und für das Land im Durchschnitt 1/2 (Elsaß) bis 1 (Lothringen) pCt. der Auswanderung an.

Niedersulzbach, 1. Okt. Im hiesigen Dorfe ist ein einziger Versuch des Optirens vorgekommen, der zur allgemeinsten Beilustigung beiträgt. Ein hiesiger Bürger (Israelit) packte gestern Morgen unter strömendem Regen seine Habe zusammen und wanderte nach Rougemont, begann dort wiederholt ab- und wieder aufzuladen, bis schließlich im Familienrath beschlossen wurde, nach der alten Heimath zurückzukehren. So kam derselbe in dunkler Nacht, bei unausgesetztem Regen gründlich durchgewaschen, um etwa 100 Fr. leichter, in seinem alten Stammschloß wieder an.

Mühlhausen, 2. Okt. Endlich ist der 1. Oktober und mit ihm der für die Nationalitätserklärung festgesetzte Termin zu Ende. Daß sehr Viele optirt haben, läßt sich nicht leugnen. Genauereres hierüber festzusetzen wird erst in mehreren Wochen möglich sein; doch ist die Zahl der wirklich Ausgewanderten nicht so groß, als man vor einigen Wochen schätzte. Viele, die längst optirt hatten, sind heute noch hier und gehen ihren gewohnten Beschäftigungen nach, gehören also der deutschen Nationalität an. Andere haben noch in der letzten Stunde „zurückoptirt“. Auf jedem Schritt und Tritte begegnet man Gesichtern, die man längst über der französischen Grenze glaubte. Der Abzug der Auswandernden geschah ganz unmerklich und wären die vielen Abschiedsszenen am Bahnhof nicht aufgefallen, so hätte die ganze Sache einem weniger aufmerksamen Beobachter entgehen können. Lobenswerther Weise wurden Demonstrationen fast gänzlich vermieden. Davon, daß ganze Reihen von Häusern unbewohnt, daß die Fabriken und Geschäftslokale geschlossen seien, wie französische Zeitungen in gewohnter Uebertreibung zu berichten belieben, ist selbstverständlich keine Rede. In manchen Establishments ist allerdings im Augenblicke fühlbarer Mangel an Arbeitskräften. Ein solcher wird sich auch auf dem Lande bemerkbar machen, wo hauptsächlich die männliche Jugend sich durch die Option der Militärpflicht zu entziehen suchte. Diese ist überhaupt bei sehr Vielen der Hauptgrund, warum sie der Heimath den Rücken kehrten. Da aber Frankreich die Militärpflicht in ähnlicher Weise wie Deutschland sie besitzt, einführen wird, so ging ein großer Theil der Auswanderer nach Nordamerika. Weitere Gründe, welche Viele zur Option bewogen, beruhen auf der Meinung, daß man nach ein paar Wochen oder Monaten ungenirt wieder zurückkehren und als Franzose im Elsaß leben könne. Deshalb haben viele Familienväter Frau und Kinder hier zurückgelassen. Wohl allgemein war die Ansicht verbreitet, daß man in Frankreich mit offenen Armen aufgenommen werde. Viele wurden aber gleich nach Betreten des französischen Bodens eines andern belehrt. In Belfort z. B., wohin auch viele hiesige Einwohner zogen, mußten sie zu Hunderten auf Straßen und öffentlichen Plätzen kampiren. Niemand kümmerte sich um sie. Abgeschreckt von dieser unfreundlichen Behandlung kehrten Duzende, ihren vorschnellen Entschluß bereuend, wieder zurück.

Ein nicht unbeträchtlicher Theil hiesiger Bürger, welche der deutschen Regierung nicht glauben und der französischen nicht trauen zu können vermeinten, zogen in die Schweiz, namentlich nach Basel, um auf neutralem Boden die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Wenn auch bedauert werden muß, daß so viele geachtete Familien aus übelverstandenen Patriotismus ihre Heimath verließen, so hat Deutschland dadurch, daß die ärgsten Heißsporne und französischen Agitatoren sich entfernten, nur gewonnen, um so mehr, als an ihre Stelle ohne Zweifel bald Ersatz aus Alideutschland getreten sein wird.

Türkei. Konstantinopel, 4. Okt. Die auf mehreren Boiskasten eingelangten Telegramme constatiren den stattgefundenen Zusammenstoß zwischen Montenegrinern und Türken. Der Levanteherald meldet, die Pforte habe deshalb lebhaftest Vorstellungen an den Fürsten von Montenegro gerichtet und denselben für den Fall einer Erneuerung der Ruhestörungen verantwortlich gemacht. Die der russischen Botschaft zugekommene Depesche erklärt, daß die Türken die Angreifer waren. Eine von der russischen Botschaft bei den anderen Gesandten der Mächte beantragte Collectivnote an die Pforte wurde abgelehnt.

## Unterhaltendes.

### Blut um Blut

oder:

#### Die Regimenter Piemont und Auvergne.

Novelle von Rudolph Müldener. (Fortsetzung.)

Das Offiziercorps seines Regiments wies diesen Antrag einstimmig zurück. Für die Offiziere seines Regiments war der Graf über jeden Verdacht erhaben; Alle schätzten und liebten ihn, Alle kannten seinen loyalen, biederen und verhältnißlichen Charakter. Ihn in dieser Sache einer Untersuchung zu unterwerfen, wäre für seine Ehre, ja für die Ehre des ganzen Corps compromittirend gewesen. Man wollte nichts davon hören und beschloß, die ganze Geschichte auf sich beruhen zu lassen.

Anderwärts aber dachten die Freunde des Ermordeten. Vor Allem hatten sie die Aussage, daß einer von den Ihrigen einem Offizier vom Regimente Auvergne Abbitte geleistet, mit einem ungläubigen Achselzucken aufgenommen und schließlich setzte sich unter ihnen die Meinung fest, daß ein Duell ohne Zeugen stattgefunden habe, bei dem es ohne Zweifel nicht ganz loyal hergegangen sei und welches dem Sieger nicht zur Ehre gereiche.

Zur Berichtigung dieser falschen und so sehr verletzenden Ansicht bot ein Offizier von Auvergne einem Offizier von Piemont einen Gang auf Pistolen an, der auch angenommen wurde und dem Offizier von Piemont eine lebensgefährliche Verwundung eintrug.

Ein Streit zwischen 2 erditterten Parteien auf diese Weise beilegen wollen, heißt Oel in das Feuer gießen.

Die Verwundung des Offiziers von Piemont erhöhte die Gehässigkeit im Corps, welches von der Vermuthung eines mehr oder minder redlichen Zwankampfes ganz offen zu der Behauptung überging, daß es sich einfach um einen Mord handele und daß der Mörder kein anderer sei als Graf Keller.

Die Offiziere von Auvergne erklärten nun die Sache Kellers für die ihrige und verlangten von Seiten Piemont's eine öffentliche Zurücknahme dieser infamen Verleumdung.

Piemont ertheilte voll Höchmuth eine abschlägige Antwort.

Nun wurden 10 von jedem Corps durch das Loos bestimmt, sich auf Tod und Leben zu schlagen. Von den 10 blieben 4 auf dem Platze und 3 starben nach einigen Tagen in Folge ihrer Wunden.

Die Sache wurde an den Kriegsminister berichtet und dieser, in der Hoffnung, feinerem Blutvergießen Einhalt zu thun, bat Herrn von Sautins, den damaligen Polizeilieutenant, daß er seine geschicktesten Agenten nach St. Goar beordere, um aufs Neue nach dem wirklichen Thäter zu forschen.

Das Resultat war nicht befriedigender als das der ersten Untersuchung. Es war bereits zu lange her, um sichere Anhaltspunkte zu erlangen. Alles was noch erhoben würde, beschränkte sich darauf, daß die Hauseigentümer, bei denen Schröder im Quartier gelegen, zugestanden, mitten in der Nacht im Zimmer des Capitains einen schwachen Schrei gehört zu haben, nachdem sie ungefähr zwei Stunden vorher Herr Schröder mit noch einem Herrn nach Hause hatten kommen sehen. Daß dieser Herr der Graf Keller war, hatte dieser selbst nie in Abrede gestellt; die ganze Angelegenheit blieb daher auf ihrem ursprünglichen Standpunkte und Piemont verharrete nach wie vor auf seiner obiosen Beschuldigung.

Duelle auf Duelle folgten. Es bräuhete ein Offizier von Auvergne nur einem von Piemont zu begegnen, so fuhren ohne wei-

tere Erklärung die Degen aus der Scheide und der Eire oder der Andere von den beiden Segnern blieb auf dem Plage.

Marſchall Bellisle, der ein für allemal diesem abſcheulichen Unwesen ein Ende machen wollte, beſchloß, die beiden Regimenter zu trennen, und, um ihnen gleichzeitig eine jener Strafen zu ertheilen, die einem wahren Soldaten am empfindlichsten ſind, berief er ſie nach Frankreich zurück und legte ſie in Garniſon, Auvergne nach Lille und Piemont nach Metz.

Aber wenn ſich Piemont und Auvergne ſchon während des Felzuges Angeſichts des Feindes duellirten, ſo fanden ſie während des müſſigen Garniſonslebens noch mehr Zeit dazu. Von Lille und Metz ging man nach Verſailles oder nach Paris in Urlaub, auch waren beide Städte nicht ſo weit von einander entfernt, daß man ſich nicht auf halbem Wege Rendezvous halten könnte und ſo fand ſich, faſt reichlicher als zuvor, Gelegenheit, die blutige Diſkuſſion über die Urheberſchaft des Mordes fortzuſetzen.

Der Streit nahm immer größere Dimenſionen an. Bald theiligten ſich auch die anderen Regimenter, ja ſelbſt bei Hofe trennte man ſich in zwei Parteien, wovon die eine ſich für Piemont, die andere für Auvergne erklärte.

Die Sache wurde, nachdem ſie volle zwei Jahre gedauert hatte, ſo arg, daß endlich ſogar der König davon Notiz nahm, und ſich darüber ärgerlich an Herrn de Bellisle wandte.

„Herr Marſchall“, ſagte er eines Tages, als der Miniſter dieſe Angelegenheit zur Sprache brachte, „Sie hatten Unrecht, die beiden Regimenter zurückzuberufen. Die Langeweile des Garniſonslebens hat die Sache verſchlimmert, während irgend eine Heldenthat, irgend ein Moment kriegeriſcher Begeiſterung die Feinde vielleicht längſt ausgeſöhnt hätte. Man muß ſie wieder in's Feuer ſchicken und zwar unter dem Commando eines tüchtigen Generals, der ihnen keinen Augenblick Zeit läßt, an ihren albernen Streit zu denken.“

„Sire“, erwiderte der Kriegsminiſter, „ich ſchicke eben Verſtärkungen nach Caſſel; wenn Ew. Majeſtät befehlen, ſo ſollen dieſe beiden Regimenter dabei ſein. Und was den Commandeur betrifft, fügte der Marſchall hinzu, „ſo würde ich Ew. Majeſtät den Marquis de Carſtries vorſchlagen. Piemont und Auvergne haben ſchon früher unter ihm geſtanden und er iſt ganz der Mann dazu, die Ordnung wiederherzuſtellen.“

„Ganz recht!“ rief Ludwig XV. lebhaft, „Carſtries iſt der Mann, der ſie zur Vernunft bringen wird.“

Schon am nächſten Tage erhielten Auvergne und Piemont den Befehl zum Ausmarsch, nebst der ſpeciellen Marſchinſtruktion, wozu nach die beiden Regimenter auf verſchiedenen Wegen, aber zur nämlichen Stunde im Lager bei Caſſel einrückten und ſich daſelbſt im Viereck aufſtellen mußten, um den General zu erwarten, der ſie ſoſort bei ihrer Ankuſt inſpiriren wollte.

Herr de Carſtries erſchien einige Minuten ſpäter, nachdem die Bataillone ihre vorſchriftsmäßige Aufſtellung genommen hatten. Er ſprengt, begleitet von einer glänzenden Suite, auf einem prachtvollen Andalugiſter in die Mitte des Vierecks, während die Trommeln wirbelten, die Fahnen ſalutirten und die Soldaten präſentirten.

(Fortſetzung folgt.)

### Mannigfaltiges.

— (Die Oberrechnungskammer in Potsdam), die auch für das deutſche Reich amtiert, hat alle Hände voll zu thun, um alle Rechnungen zu prüfen, die der deutſch-franzöſiſche Krieg

in die Welt geſetzt hat. Sie verfährt ſo ſtreng und unparteiſch, daß ſie ſogar dem alten Moltke ein Monitum hat zugehen laſſen. Ihm war nämlich während des Krieges ein Pfund — Schnupftabac geliefert und irrtümlich auf Rechnung des Reiches geſetzt worden. Die geſtrenge Oberrechnungskammer rügte ſofort das Verfahren mit dem Bemerkten, daß die Reichskaſſe nicht mit einer Ausgabe belaſtet werden dürfe, die ſich auf die Privatbedürfnisse eines Einzelnen beziehe. Moltke zahlte lachend den Betrag heraus.

— Ueber die Mißhandlung zweier Soldaten durch Vorſetzte bringt die „S. V.-Ztg.“ folgenden Bericht: Der Muſketier N. der 4. Comp. 74. Infanterie-Regiments lehrte krank und faſt lahm aus Frankreich nach Hannover zurück. Der Hauptmann v. N. und auch der Feldwebel glauben indeß, daß derſelbe ſeine Krankheit ſimulirt und ſtellten nachfolgende Prozedur mit dem Unglücklichen auf: derſelbe wurde Morgens früh auf den Weſenplatz gelegt, um hier den ganzen Tag über ohne jegliche Nahrung, jeder Witterung preisgegeben zuzubringen. Abends ward derſelbe in die Kaſerne zurückgetragen. Anwohner der Gellerſtraße erbarmten ſich jedoch des Unglücklichen und reichten ihm Speiße und Trank; hierüber wurde der Hauptmann erbittert und um dieſes zu inhibiren, ließ er ſein Opfer auf den Kaſernenhof ſetzen, mit dem ſtrengſten Befehle, falls einer ſeiner Kameraden demſelben etwas zuſteckt, auch dieſen mit ſcharfem Arrest zu beſtrafen. Als dieß bei den Anwohnern der Gellerſtraße ruchbar wurde, machten ſie beim Militär-Obercommando Anzeige und in Folge deſſen wurde eine Unterſuchung eingeleitet. Der Unglückliche wurde ins Hoſpital geſchafft, und als derſelbe ſoweit geneſen war, daß er ſich an Krücken fortbewegen konnte, unternahm er die Reiße nach Berlin, um bei dem Kaiſer den Fall zur Kenntniß zu bringen; dieſes Glück wurde ihm jedoch nicht zu Theil, wohl aber erhielt er Audienz bei Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen, dem Prinzen Friedrich Karl und dem General v. Moltke, von welchen er durchaus freundlichſt empfangen wurde, und die ſeine Klagen bis ins Kleinſte ſich erzählen ließen. Die Unterſuchung ſcheint jetzt beendet zu ſein, denn der Hauptmann v. N. iſt vor etwa 3 Wochen abgeführt, um 6 Monate Feſtung zu verbüßen. Was die übrigen Mißthätigen für Strafe bekommen, iſt bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Am 24. September Abends erhängte ſich von derſelben Compagnie ein Recrut, welcher in der Nähe von Bremen zu Hauſe iſt. Dieſer Unglückliche hatte faſt beſtändig zerriffene Ohren und zerkündene Backen gehabt, in Folge der Behandlung ſeines Unteroffiziers.

### Sandwirthſchaftliches.

Zügelung durchgehender Pferde. Eigenthümer ſtörriger und leicht durchgehender Pferde werden in der deutſchen Sattlerzeitung auf eine Erfindung aufmerkſam gemacht, welche den Zweck hat, die Augen des Pferdes in dem Momente zu ſchließen, als es Neigung zeigt, wild zu werden. Es geſchieht die Bedeckung der Augen vermittelt der in Amerika patentirten, von A. Simis erſundenen Bögen zum Schließen der Scheuklappen, wodurch das Pferd vollſtändig in die Gewalt des Reiters, resp. des Kuſchers gegeben wird. Dieſer Zügel, eine Riemenschnur, iſt an den Scheuklappen in der Mitte der vorderen Kante befeſtigt, vereinigt ſich vorne am Stierriemen und läuft von da über eine am Kopfe angebrachte kleine Rolle bis in den Bereich des Kuſchers oder Reiters, welcher auf dieſe Weiße in den Stand geſetzt iſt, das Pferd augenblicklich zum Stehen zu bringen und auch der Nothwendigkeit überhoben iſt, beim Abſteigen das Pferd abzuſträngen. —

### Bekanntmachungen.

Welzheim.  
Flachs- und Hanf-Abschwing  
kauft immer und zahlt die höchſten Preiße  
F. Dury, Seiler.

Welzheim.  
5 Simri ſehr ſchönes  
gebrochenes Obſt  
verkauft, wer? ſagt die Red.

Brech,  
Station Waldhauſen.  
Federn,  
wie ſie die Gans gibt, ſind billig zu ver-  
kaufen bei  
[13 8] Laichinger,  
Gaſtwirthe Wittwe.

### Mifdorf.



Ich habe eine ſchöne Auswahl in

8/4 Tuchen und Burkin  
(ſchwere Waare)

verkaufe ſolche zu den billigſten Preißen, und lade freundlichſt ein.

G. Sautter.

### Mundersberg.

 Auswanderer nach Amerika   
empfangen die Annahme-Scheine auf die berühmten Bremer, Ham-  
burger und Liverpools Dampffchiffe bei Unterzeichnetem zu denſelben Frey Prei-  
ſen, wie in den Häfen ſelbſt.

Der conſeſſionirte Bezirks-Agent:

G. G. Breuninger.

D o r f.

**Guts-Verkauf.**

Johannes Wein-  
gart von hier ist ge-  
onnen, wegen Weg-  
zugs von hier sein  
Anwesen aus freier Hand, entweder im  
Ganzen oder stückweise, zu verkaufen, und  
es kommt solches am

**Montag, den 7. Oktober d. J.  
Vormittags 10 Uhr**

in hiesigem Rathhaus zum öffentlichen Auf-  
streich.

Das Anwesen besteht in:

- a) Einem an der Hauptstraße liegenden  
gut eingerichteten Wohn- und Decono-  
mie-Gebäude mit zwei Wohnungen,  
schönem Hof und 1 $\frac{1}{2}$  Morg. Garten  
und Land dabei,
- b) ca. 8 Morgen Acker und Baum-  
gütern und  
ca. 9 Morgen Wiesen.

Liebhaber, auswärtige mit Vermögens-  
Zeugnissen, sind hiezu freundlich eingeladen.

Den 30. Septbr. 1872.

Stadtschultheiß **Müller.**

W e l z h e i m.

Ich habe einen bereits noch neuen vier-  
stigen

**Charabank**

um billigen Preis zu verkaufen oder an  
eine Einspanner-Chaise umzutauschen.

Mesger Fr. Brecht.

Dauerhafte und billige

**Kautschuk-Schläuche**

(vulkan. Gummi) einfachste Art, um mit  
oder ohne Säbren und Verschraubun-  
gen Getränke (auch Essig, Del) in Keller  
zu schlauchen, versenden in beliebiger Weite  
und Länge.

Gebr. Schieber  
in Eßlingen a. Neckar.

W e l z h e i m.

**Fahrniß-Auction.**

Der Unter-  
zeichnete ist ge-  
onnen, am  
nächst-kommen-  
den

**Montag den 7. d. Mts.  
von Morgens 8 Uhr an**

gegen baare Bezahlung eine Fahrniß-Auction  
abzuhalten, wobei vorkommt:

Bücher, mehrere Betten, Küchengehir  
durch alle Rubriken, namentlich von  
Kupfer, Zinn, Messing und Blech-  
waaren, 1 Sparherde; Schreinwerk,  
bestehend in 6 Bettladen, 1 Weiß-  
zeugkasten, 1 hartholz. Kommod mit  
Schreibpult, 1 ditto tannener mit  
Aufsatz, 1 hartholz. Tischle, 1 Mehl-  
truhe, 1 Küchekasten, Sessel und Stuhl,  
3 Waschzuber; ferner:

**1 Kugelbüchse, 2 Jagd-  
gewehre** nebst Zugehör, und allge-  
meiner Hausrath.

Wozu Liebhaber in die Behausung des Un-  
terzeichneten höflich eingeladen werden.

Den 4. Oktober 1872.

Gemeinderath **Verfheuer.**

W e l z h e i m.

**Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.**

Einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube mir hiemit  
anzuzeigen, daß ich das von meinem + Mann betriebene Geschäft an meinen seit-  
herigen Geschäftsführer Hrn. **Georg Segel** käuflich abgetreten habe.

Dankend für das meinem Mann geschenkte Zutraun, bitte ich solches auch  
seinem Nachfolger übertragen zu wollen, da er in allen in sein Fach einschlagen-  
den Arbeiten wohl zu empfehlen ist.

**Mane Pons,**  
Malers Wittwe.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir einem verehrlichen Publikum  
zur Kenntniß zu bringen, daß ich das von Frau Pons übernommene Geschäft in  
gleicher Weise wie früher fortführen werde. Besonders empfehle ich mich im

**Lackiren von Chaisen, neuen und alten Möbeln,**

sowie in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten  
angelegentlichst; ebenso halte ich meine mit den

**neuesten Dessins ausgestattete Tapeten-Musterkarte**  
bestens empfohlen.

Achtungsvollst

**Georg Segel,**  
Maler und Lackir.

**Die mechanische Flachspinnerei in Urach**

zeigt hiemit an,  
daß sie rein geschwungenen und gehechelten Flach, gut geriebenen  
Sauf und Abweg zum Spinnen im Lohn annimmt und vier Kreuzer  
für den württ. Schneller berechnet.

Rohstoffe übernimmt Herr **G. Sautter**, Kaufmann in Alsdorf,  
welcher auch die Garne in bester Qualität rasch wieder abliefern.

**Es ist eine unwiderlegbare Thatsache,**

daß auf Hals- und Lungen-Leidende oder solche, die mit Bronchialverschleimungen,  
Katarren, Husten, Heiserkeit, Athemnoth zc. zu kämpfen haben, der **L. W. Egers-**  
sche Fenchelhonig-Extract den heilsamsten Einfluß übt. Derselbe reinigt die Brust,  
öffnet den Leib und führt die schlechten Säfte ab, er sondert ab schleimige Sachen  
und Unreinigkeiten, erregt Appetit und verbessert das Blut. Der regelmäßige Gebrauch  
desselben bei diätet. Lebensweise und den Kräften entsprechender Bewegung in frischer  
Luft ist daher auch hämorrhoidal-, Unterleibs- und an Verstopfung Leidenden drin-  
gend anzuempfehlen. **Bei veralteten Uebeln wirkt der Extract erwärmt  
genossen oft wunderbar.** Nur wolle sich das Publikum vor schwindelhaften  
Nachforschungen in Acht nehmen und sich merken, daß der weltberühmte **L. W. Egers-**  
sche Fenchelhonig-Extract, kenntlich an eingebraunter Firma, Siegel und Namenszug  
von **L. W. Egers** in Breslau, nur echt zu haben ist bei

**S. Hohly** in Welzheim.

Schadberg.

**Stockholz-Verkauf.**

Unterzeichneter verkauft  
**am Dienstag den 8. Oktober  
von Morgens 9 Uhr an**  
circa 22 Acker Stockholz an der neuen  
Planie im Hagerwald im Auf r. ich.  
Zusammenkunft in Schadberg. Wozu  
Liebhaber freundlich einladet  
Den 3. Oktober 1872.

**Karl Mangold.**

W e l z h e i m.

**Loose der Ulmer Künstlerbau-**

**Lotterie à 35 kr.**  
(Ziehung Ende dieses Jahres) sind zu ha-  
ben bei

**Kfm. Bilsinger.**

K. Oberamts-Gericht Welzheim.

In der öffentlichen Gerichtsitzung vom  
3. d. Mts. wurden verurtheilt:

Friedrich Stöcker, led. Bauer von Ober-  
dorf, und Jakob Klotz, led. Maurer von  
da, wegen in Mithäterschaft an Kaiser  
Kunst von Steinenberg verübter Körper-  
verletzung zc. Stöcker zu 3 Wochen, zc.  
Klotz zu 12 Tagen Gefängniß, dagegen  
wurde der Besch. Gottlob Hinderer, led.  
Schuhmacher von Oberndorf, von der  
Beschuldigung der Körperverletzung frei-  
gesprochen.

Die Untersuchung gegen Gottfried Nisi,  
Schneider von Mannenberg, wegen an Chr.  
Klenk, Schuhmacher von Althütte, verübter  
Körperverletzung wurde in Folge rechtzeitiger  
Klagezurücknahme eingestellt.